

Chemnitzer Anzeiger



und Stadtbote. Unparteiisches Tageblatt

für Chemnitz und die Vororte: Altdörfchen, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Fürt, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau.

Aboonement: vierteljährl. 1 M. 25 Pf. (Gutachten 40 Pf.), sowie monatlich 42 Pf. (Gutachten 15 Pf.) | **Insertionspreis:** die schmale (1spaltige) Notizseite oder deren Raum 15 Pf. — (Postal-Anzeigen nehmen entgegen die Verlagsrepublik und die Ausgabestellen des Chemnitzer Anzeigers in Chemnitz und 10 Pf.) — Unter Eingeschalt pro Zeile 30 Pf. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — obigen Vororten, sowie sämtliche Postanstalten. (Postzeitungs-Preisverzeichnis für 1884 Nr. 1009. Annoncen-Aufnahme für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Wochentags Nachmittag.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Polizeiamt sind eine Anzahl in gutem Zustande befindliche Wächter-Controll-Uhren preiswert zu verkaufen.

Chemnitz, am 19. Februar 1884.

Das Postamt.

Siebzehn.

U.

Substation

Das zum Nachlass des verstorbenen Handelsbesitzers Carl Gottlob Dörr in Kloßbach gehörige, auf 2300 M. gewürdigte Haus, Nr. 28 des Brand-Cat., Vol. 25 des Grund- und Hypoth.-Buchs vom Kloßbach, soll Erbteilungshalter

Donnerstag den 20. März 1884 Mittags 12 Uhr

an bisher Gerichtssitz im Wege freiwilliger Substation veräußert werden. Beschreibung und Kaufbedingungen sind aus dem Anschlag im Händelischen Gazette zu Kloßbach zu ersehen.

Königliches Amtsgericht: Chemnitz, Abth. E., den 18. Februar 1884.

Beyer.

In dem Haushaltstage Wiesenstraße Nr. 7, Parterre, sollen

Sonntags den 23. Februar 1. 84 von Raum. 3 Uhr an

1 Kleiderkasten, 1 Waschkraut, 1 Schreibset mit Tinten, 1 Hobelbank,

1 Schreibkraut, 1 runder Tisch, 3 Bilder, 7 Blätter, 1 Flaneros, 1 Flanoforte,

1 Ladekasten, 3 Regale, 2 Putte, 10 Sitzherrn, 1 Cello, 9 Blechharmonicas,

1 Klavier.

Tageschronik.

22. Februar.

1512. Amerigo Vespucci gest.

1628. Kaiser erhält die Oberpfalz.

1788. Schopenhauser gr.

1815. Ibrahim Pasha wählt auf Morea.

1830. Louis David, Astronom zu Brug, gest.

1876. Einigung der Südbünde bei Rioja.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 20. Februar.

Berlin. Der Reichstag ist auf den 6. März einberufen worden.

Petersburg. Der bisherige russische Volksstaat in Berlin, Herr v. Sobrouw, der, wie wir bereits gemeldet haben, für Rom bestimmt war, hat es abgelehnt, dass seine Posten anzunehmen.

London. Aus Kärtum wir der "Times" gemeldet: Gordon verbrannte die Bücher, in welchen die Steuerständer verzeichnet waren, sowie alle Geräte, welche bei der Bastonade gebraucht wurden. Es hat einen aus Arabern (jedoch nicht aus Nubia) bestehenden Mahdi gebildet, das Hospital und das Gefängnis besucht und alle diejenigen, welche in ungemeiniger Weise gefangen gehalten werden, freigelassen. Die Stadt wurde glänzend beleuchtet durch die Engenbomen und Rege, welche alle von Gordon entzündet sind.

Berlin, 21. Februar, Mittags. Aus Newyork wird unter dem 20. Februar gemeldet, im Südosten und Süden der Unionstaaten hätten am Dienstag Abend heftige Tornados gewütet, welche sehr großen Schaden namentlich in Georgia, Alabama, Nord-Karolina und Süd-Karolina anrichteten. Viele Menschen sind getötet oder schwer verletzt worden. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört. Das Unwetter erhöhte im Ohiothal die Leiden der Opfer der letzten Überschwemmungen bedeutend. Man fürchtet, dass viele Menschen umgekommen sind.

Neue Kunde vom rätselhaften „Mahdi“.

Nicht nur das außerordentliche und Wunderbare an der Person des Mahdi Ahmed Mohamed, der als ein neuer Borglinger und Wegbegleiter des Propheten unter den Arabern aufgetreten ist, sondern auch seine großen bisherigen Erfolge, die Eroberung el Obeid's, die Siege über Hicks Pacha und Bafer Pacha und die darauffolgende rätselhafte Unthätigkeit des Mahdi und seines Heeres legen den Mensch nach, Neues von diesem seltsamen Manne und seiner Mission zu erfahren. Privatbriefe aus dem Lager des Mahdi und Berichte von Spionen, die sich unter falscher Maske nach el Obeid geslichten haben, melden über den Mahdi, dass er sich und sein Heer nach der Niederlage Hicks Pachas für unbesiegbar hält und infolge seiner wachsenden Macht auch sich immer mehr der Glaube unter den Arabern und den sonstigen Bewohnern Sudans, Sudans und Egyptens verbreite, dass Ahmed Mohamed der wirkliche Sendbote des Propheten sei. Das Ziel Ahmed Mohameds ist die Wiederherstellung des arabischen, von den Türken gefürchteten Kalifats. Seine Mission besteht daher in einer arabisch-mohammedanischen Bewegung, an welcher alle Araberstämme, die stets nur mit Widerwillen das Kalifat des Sultans der Türkei getragen haben, den lebhaftesten Anteil nehmen. Der Ehrgeiz des Mahdi geht aber noch nicht so weit, die gesammte mohammedanische Welt zu reformieren, er will das arabische Kalifat nur dort wieder errichten, wo es einst in Blüthe stand und wo noch Araber wohnen, das ist in Sudan, Kordofan, Dafur, Egypten und dem eigentlichen Arabien. Ist das Befreiungswerk vollbracht und die arabische Herrschaft unter des Mahdis Überleitung in den erwähnten Ländern wieder aufgerichtet, so will er sein Werk durch den Einzug in die heilige Stadt des Propheten in Mekka krönen. — Man sieht, dass in diesem Programm des Mahdi gefunder Sinn steht und er vollständig die arabisch-mohammedanischen Traditionen zu verwischen versucht.

Von Einzelheiten aus der Mission des Mahdi haben wir nach obigen Berichten noch hervor, dass sein Heer auf mindestens 4'000 Mann zu schlagen ist und dass er noch über kleinere Herrenhäuser gebietet, die er nach Dafur und Sudan gesandt hat und die dort für ihn kämpfen, aber auch Anhänger werden. Die Tapferkeit und der Fanatismus der Streiter des Mahdi grenzt an das Unglaubliche. Sie haben Hicks Pacha mit seinem 11,000 Mann starken Heere bei el Obeid drei Tage lang unter heftigem Artilleriefeuer angegriffen

15 Feigen, 1 Partie Noten u. d. m. gegen sofortige baare Bezahlung zur Versteigerung gelangen.

Der Gerichtsvollzieher des kgl. Amtsgerichts Chemnitz, Gerber.

Im Handelsregister für den Städtebezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2013 die Firma Wiedemann in Chemnitz und als dessen Inhaber der Kaufmann Herr Karl Gottlieb Rudolph Wiedemann, Besitzer einer Pumpapierefabrik, eingetragen.

Chemnitz, am 19. Februar 1884.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung B.

Tr.

Im Handelsregister für den Städtebezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 404 verlautbart, dass die Herren Friedrich August

wurde die Firma Höfel & Sohne in Chemnitz ertheilte Procura sich erledigt hat.

Chemnitz, am 19. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.

Tr.

Im Handelsregister für den Städtebezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 404 verlautbart, dass die Herren Friedrich August

wurde die Firma Höfel & Sohne in Chemnitz ertheilte Procura sich erledigt hat.

Chemnitz, am 19. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.

Tr.

Freitag den 22. Februar 1884 von Worm. 9 Uhr ab

sollen im Auktionshause des hiesigen Antiquitätenhändlers 1 Pier, 1 Kreissäge, 1 Webmaschine, 1 Bierapparat, 1 Kanonenbogen mit Bauer, Ladenuntersetzer, Rähmaschine, 36 Tbd. Kosten und Strümpe, 3 Handwagen, 25 Stück Nach-

und Hosenkoffer, Obsttische, Kleider, Möbel, Uhren, Bildern, Vorhänge, Biergläser u. s. w. gegen sofortige Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Der Gerichtsvollzieher des kgl. Amtsgerichts Chemnitz, Gerber.

Bekanntmachung, Verteilung der Patentschriften durch die Reichs-Postanstalten.

Im Einvernehmen mit dem Reichs-Patentamt ist versuchswise die Einrichtung getroffen worden, dass die auf Grund des Reichs-Patentgesetzes zur Veröffentlichung gelangenden Beschreibungen und Zeichnungen, auf Grund derer die Verteilung der Patente erfolgt, die sogenannten Patentschriften, welche bisher ausschließlich durch die Reichsdruckerei vertrieben wurden, auch durch Vermittlung der Reichs-Postanstalten bezogen werden können.

Es werden Bestellungen eingegangen, auf

a. einzelne Klassen von Patentschriften (zum vorlauffenden Bezug) aller Patentschriften einer und derselben Klasse,

b. zwanzig oder mehr Exemplare einer bestimmten Patentschrift und

c. einzelne Exemplare einer beliebigen Patentschrift.

Im Allgemeinen sind für die Bestellung auf Patentschriften, die für den Zeitungsvertrieb bestimmten Bedeutung maßgebend. Rücksicht auf diese werden Bestellungen eingegangen.

Berlin W., 17. Februar 1884.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts, Stephan.

und ihm schließlich, wie schon bekannt ist, mit seinem ganzen Heere vernichtet. Nur 300 Kavalleristen, welche Hicks Pacha um Hilfe nach befremdeten Stämmen einige Tage vor seiner Niederlage geflohen hatte, sind der Vernichtung entronnen, diese 300 Männer haben sich aber später gefangen gegeben und kämpfen nun im Heere des Mahdi. Von Kharium aus war versucht worden, den Mahdi durch gebundene Menschenleiber zu töten, der Mahdi hält aber rechtzeitig von dem Komplott Nachricht erhalten und ist deshalb immer von einer starken Leibwache umgeben, die alle Personen stets in beträchtlicher Entfernung von ihm zu halten hat. Neben die nach der Niederlage Hicks Pachas zu Tage getretene Unthätigkeit des Heeres des Mahdi melden die neuen Nachrichten, dass in den beiden heiligen dem Beirame vorhergehenden Monaten keine größeren kriegerischen Unternehmungen ausgeführt werden sollten, dass aber nach dem Beirame der Vormarsch nach Khorum beginnen solle, eine Erklärung, die viel wichtiger erscheint als diejenige des angeblich gut unterrichteten Korrespondenten der "Königlichen Zeitung", wonach die Araber Abneigung gegen größere Hebewagen hätten und auch erst ihre landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten müssten, ehe sie weiter zu kämpfen geneigt seien.

Vom sächsischen Landtag.

Die erste Kammer beschäftigte sich gestern mit der Schlussabstimmung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung unbeweglicher Sachen, über die künftige Substationsordnung o.ä. Das Referat holte an Stelle des schwer erkundigen Referenten Degner Präsident v. Criegern übernommen. — Es wurden nur diejenigen Paragraphen zur Debatte gestellt, bei denen zu der von der Deputation vorgelegten Fassung Gegenanträge vorlagen. So hatte zu den Paragraphen 45 bis 47 der Regelungs-Vorlage, welche bestimmen, dass das Inventar eines Untes oder einer Fabrik-Unterlage mit dem Grundstück zusammen zur Versteigerung gelangt, falls kein Widerspruch dagegen erhoben wird, und welche die Deputation ganz zu streichen beantragt, Abg. Peltz einen Eventualantrag dahin gestellt, dass das Inventar dann mit zu versteigern sei, falls ein diesbezüglicher Antrag gestellt wird. Er begründet seinen Antrag damit, dass ein Gut ohne Inventar oder eine Fabrikunterlage ohne das dazu gehörige Betriebsmaterial nur bedeutend unter dem wirklichen Werthe verlost werden könnte, was doch weder im Interesse des Hypothekengläubigers, noch des Schuldners liegen könnte. Für den Deputationsantrag verwendet sich nur Dr. Andes, während Justizminister von Alsen, von Edmannsdorff, von Trützschler und Seiler für die Regelungsvorlage respektive den Antrag Peltz eintreten. Hieraus werden die streitigen Paragraphen gegen 10 Stimmen gemäß der Regelungsvorlage angenommen. Der § 192 bestätigt Abg. Peltz, dass bei unter Zwangsverwaltung stehenden Grundstücken für die auf denselben lostenden Hypotheken der Höchstbetrag der zu gewährenden Bitten auf 6 Prozent zu beschränkt ist, während noch dem Vorschlag der Deputation für den Höchstbetrag der "Vertragszinsen" das im Hypothekendbuch eingetragene Maß festgesetzt werden soll. Nachdem die Deputation diesen Antrag zu dem ihren gemacht, wird derfelbe angenommen und hierauf der gesamte Entwurf, abgesehen von diesen beiden Änderungen, in der von der Deputation vorgelegten Fassung einstimmig genehmigt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Besuch des russischen Generalsbevollmächtigten am Berliner Hofe, des Fürsten Dolgoruki, in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck ist ein neues bedeutsames Glied in der Reihe freundlich-stolzlichen Beziehungen, welche sich gegenwärtig zwischen Deutschland und Russland nach einer Zeit sichtlicher gegenseitiger Verstimmung wieder herstellen. Fürst Dolgoruki ist erst vor Kurzem von St. Petersburg nach Berlin zurückgekehrt, mit dem speziellen Auftrage, dem Kaiser Wilhelm die Gefühle freundlich-schlüssiger Freudeheit wie der ausländigen Friedensliebe des Gatten zu verschaffen und in ähnlicher Weise soll sich Fürst Dolgoruki auch dem Reichskanzler gegenüber präsentieren. Daneben wird aber die Anwesenheit des russischen Militärbevollmächtigten in Friedrichsruh mit einer beweisen Wahrheit verbunden. Fürst Dolgoruki hat und die deutschen Friedensliebe Russlands für dessen Friedensliebe sprechen würde. Es soll sich um die beabsichtigte Bezeichnung der russischen Truppen von der russisch-preußischen Grenze handeln, was eine gleiche Musterregel seitens Deutschland noch sich ziehen würde und

spricht die gleichzeitige Anwesenheit des preußischen Kriegsministers, Bronsart von Schellendorf, in Friedrichsruh allerdings sehr für die Glaubwürdigkeit dieser Bericht. Bekanntlich hatte Russland in den letzten Jahren sehr starke Kavalleriemassen in Kongresspolen konzentriert, was deutscherseits ebenfalls verschiedene Truppensituationsnachrichten der Grenze hin zur Folge hatte und wodurch zum Theil die Versetzung zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg mit hervorgerufen wurde. Hoffentlich werden die unter der Regie des Fürsten Bismarck stattfindenden Konferenzen zwischen Dolgoruki und Bronsart zu dem angedeuteten Resultate führen.

Nach einer dreitägigen Pause hat das preußische Abgeordnetenhaus seine Berathungen mit der zweiten Sitzung der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover wieder aufgenommen. Namens der ad hoc gewählten Kommission erstattete zunächst Abg. Barth Bericht über die von derselben an dem Entwurf vorgenommenen zahlreichen Abänderungen, worauf das Haus in die Diskussion über Abg. 1 des § 1 einzrat, welche fast die ganze Sitzung ausfüllte. Der betreffende Abg. lädt an die Stelle der bisherigen Kreise und Amtsbezirke in Hannover die 77 neuen Kreise treten, welche in der Anlage A nach Namen, Bevölkerungszahl und Flächeninhalt aufgeführt sind. Der Abg. 1 des § 1 wurde schließlich angenommen, ebenso noch unerhebliche Debatte die Anlage A, sowie Abg. 2 des § 1 und Anlage B (Einführung der Wahlbezirke zum Abgeordnetenhaus) und endlich die §§ 2—24. — Das Reichskommunalrecht Geley ist dem Abgeordnetenhaus nun mehr zugegangen.

Während es von dem angelobten Besuch des italienischen Königspaars in Berlin vorläufig wieder still geworden ist, meldet man aus privater Quelle aus Rom, dass König Humbert und seine Gemahlin im März zu einem Besuch am Dresdener Hofe eintreffen würden. Die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, welche zwischen dem sächsischen und dem italienischen Königshause herrschen — die Königin Margherita ist eine Enkelin des verstorbenen Königs Johann von Sachsen — würden diese Wiedergabe wohl erklären, irgend eine dieselbe befähigende Nachricht von kompetenter Seite liegt indessen noch nicht vor. Vielleicht hat man es auch mit einem wieder aufgewärmten Schreiben zu thun, welchem zufolge dem Besuch des Königspaars in Berlin ein Aufenthalt in Dresden folgen sollte.

Der Landesausschuss von Sachsen-Weimar-Eisenach hat in seiner Dienstagsitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Verschmelzung der drei in den Reichslanden bestehenden Steuerdirektionen in eine mit dem Amtssitz in Großenburg, in namenlicher Abstimmung mit 26 gegen 22 Stimmen angenommen.

Österreich-Ungarn. Die Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses über die Ausnahmemafazregeln haben in der Dienstagsitzung derselben noch ein Nachspiel gehabt. Den Anfang hierzu gab der Antrag des Abgeordneten Mitter von Schönerer auf Unterstützung der Familien der Individuen, welche auf Grund der Ausnahmemafazregeln aus Wien verwiesen worden sind. Ministerpräsident Graf Taaffe nahm hierbei Gelegenheit, über die bisher getroffenen polizeilichen Verhüttungen Aufklärung zu geben, indem er nachwies, dass bisher 215 Inländer theils interniert, theils ausgewiesen wurden; letzteres Schicksal traf auch 23 Ausländer. Für die zu gewährnden Unterstützungen seien die Gesetze über die Armenpflege maßgebend; auch verfasste Graf Taaffe eine Siedle aus der in Pest eröffneten sozialistischen "Bulwurst", worin alle Familien der Verstoßen aufgefordert werden, alle Unterstützungen der "Staatsbestie" zurückzuweisen. Wohl hauptsächlich infolge dieses Kostenaufwands fand der Antrag Schönerer nur sehr wenig Freunde, denn er wurde mit 155 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Frankreich. In der französischen Hauptstadt machen sich neue bemerkenswerte Symptome der anarchistisch-revolutionären Bewegung geltend. Es sind nämlich Werbeblätter, z

Unterhaus am Dienstag den von Northcote, dem Führer der Tories im Hause der Gemeine, gegen die Regierung beantragten Tafelabstimmung mit 311 gegen 262 Stimmen abgelehnt und ist somit das dem Ministerium drohende Verhängnis einstweilen wieder abgewendet. Die Ungefährlichkeit des Konseriativen, welche es nicht verstanden, die Blößen in der egyptischen Politik des Herrn Gladstone sich in geeigneter Weise zu Ruhm zu machen, die taktische und oratorische Überlegenheit des Ministerpräsidenten über seine konseriativen Gegner und endlich die neuerdings etwas glänzteren Lantenden Nachrichten aus Egypten wirkten zusammen, um den konseriativen Opposition den Sieg, welchen sie schon halb in Händen hielten, wieder zu entreißen und die bedenklich schwankende Stellung des gegenwärtigen englischen Ministeriums neu zu bestreiten. Für Mr. Gladstone blieb aber der ganze Vorfall eine Mahnung sein, an die Stelle seiner bisherigen Baubepolitik in Egypten ein energisches, zielbewusstes Handeln zu setzen, denn ein zweites Mal kann er nicht so glimpflich davon.

Italien. Der mysteriöse Attentatsversuch auf König Humbert bedurfte trotz der Mitteilungen, welche die Regierung in beiden Häusern des italienischen Parlaments hierüber gegeben hat, noch der Auflösung. Es ist fraglich, ob es sich um ein geplantes Verbrechen gegen den die Station Corinto passierende Postzug oder nur um einen persönlichen Angriff gegen den dort stationierten Kardinali Baricchio handelt, gegen welchen eine mit Sauerwerkpulver gefüllte Glasflasche geschleudert wurde. Einstecknadeln sind König Humbert zahlreiche Glückwünschegramme aus dem In- und Auslande zugangen, auch der Papst ließ durch den Kaplan des Königs seine Erkrankung über den Vorfall ausdrücken. — Von der Gerichtsbehörde zu Rom ist der Prozeß gegen die unbekannten Thäter wegen versuchter Ermordung des Kardinali Baricchio eingeleitet worden, es scheint demnach die Hypothese von einem Attentatsversuch auf den König sich als unhaltbar herunstellt zu haben.

Serbien. In Belgrad hat sich nunmehr definitiv ein neues Ministerium unter dem Präsidenten Karađorđević's, des Führers der serbischen Fortschrittspartei, konstituiert. Es scheint demnach, als ob die Neuwahlen zur Slavophila doch nicht so günstig für das bisherige Kabinett Crispi's ausgefallen sind, wie ursprünglich gewebt wurde, letzteres würde sonst wohl nicht so unerwartet rasch zurückgetreten sein.

Egypten. Während General Gordon jetzt glücklich in Khartum, der Hauptstadt des Sudan, angelommen ist, erheben sich im eigentlichem Egypten neue Schwierigkeiten. Der Geist der Unzufriedenheit, des nationalen und religiösen Hasses gegen die Engländer schreitet durch die Reihen der schon halb desorganisierten egyptischen Armeen, wie die jüngsten Vorfälle in Cairo beweisen. Zur Verstärkung der englischen Besatzungstruppen sind daher ein Bataillon Infanterie und eine Batterie aus Malta und ein weiteres Bataillon aus Gibraltar nach Egypten beordert worden. — 200 Mann der Besatzung von Tofka machen am Montag einen Aufstand, wobei sie den Insurgenten schwere Verluste beibrachten.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 21. Februar 1884.

Um den in letzter Zeit hier und da auftauchenden Klagen über das Zeichnen eines seriösen Pausas ein Ende zu machen, hat unsere unermüdliche den Wünschen des Publikums Rechnung tragende Direktion nicht nur Herren Kropp für den Rest der Saison engagiert, sondern auch ein Gastspiel mit dem thüringischen bekannten Pausisten des Dresdner Hoftheaters Herrn Fischer abgeschlossen. Mozart's unsterbliche Bauberüste wird Herrn Fischer die schwäbische Belegerung geben, die Männer des Stadtheaters mit des "Pausas Grundgewalt" erdenken zu lassen und das berühmte tiefe "Doch" wird doch wohl auch am Freitag vor einem vollen Hause erklingen, besonders, da auch die Befehlung der übrigen Partien eine glückliche genannt werden muß.

— n. Einen für alle Kaufleute gewiß interessanten Vertrag hält morgen Freitag Abend im "Orixxverein deutscher Kaufleute und Techniker" ein Mitglied derselben, und zwar spricht dasselbe über "Der Geschäftskreisende". Wir machen ganz besonders

darauf aufmerksam, daß auch Gäste sich an der auf den Vortrag folgenden Diskussion beteiligen können. Die Versammlung findet, wie gewöhnlich, im Hotel "Union" statt.

— 1.

Deines Geistes
Hab' ich einen Hauch verloren.

Das war der Grundgedanke, mit dem wohl die Meisten den vom Vereine "Deutschland" im "Deutschen Krug" veranstalteten "Chamissow-Abend" verließen. Mit hinreichender Verständsamkeit half der Vortragende, Herr Lehrer v. Dosty, und den "einsamen Geist aus der Champagne", den armen und doch so reich an Liebem "heimischen Trembling" gezeichnet, der, in unglaublicher Zeit seines Vaterlandes verloren, in Deutschland sich angezeigt und hier so verzweigt hatte, ohne daß doch das französische Wesen seinen Werken verloren ging. Mit vieler Liebe malte der Herr Vortragende besonders diese Doppelleidenschaft Chamissos, des französischen Edelmannes und preußischen Offiziers, und die daraus entstehenden Konsequenzen. Er betonte aber dabei, wie Ch. eben dadurch deutliche Gesellschaftsschwäche, deutsche Gemüthsstärke in seinen Gedichten mit französischer Zartheit und Innigkeit so glücklich verbinden konnte, wie er vielleicht eben dadurch immer so einfache, schöne Form fand, die seine Gedichte auszeichnen. Der Herr Vortragende klassifizierte dann die Gedichte, indem er zuerst die Lieber-Güten, die unvergänglichen Perlen deutscher Poetie, wie "Frauenliebe und Leben", "Lebensleiter und Bilder" einer Vieprechung unterwarf. Der Geist der "Julirevolution" verdankt mir keine Freiheitslieder, die das Motto am besten charakterisiert: "Achter aus und Feuer an!" Die Vorliebe des Dichters für das Schauerliche, Entzückende wurde von Herrn Vortragenden getadelt. Bei der Begrüßung des Märchens "Peter Schlemihl" schließt sich Herr v. Dosty der Ansicht zwar an, Ch. habe in unglaublicher Weise Peter Schlemihl sich selbst zeichnen wollen, tutt aber der Ansicht entgegen, als bedeutete die Zwitterstellung des Dichters als Deutscher und Franzose den verlausten Schatten, nach seiner Ansicht sei vielmehr die tiefe Rangstellung, das gänzliche Fehlen von Titel und Orden, die damals alle Thären erschlossen, der wunde Punkt, den Ch. habe zeichnen wollen. In der auf den begeistert gesprochenen Vortrag folgenden Diskussion meinte Herr Dr. A. Ohorn, daß Chamissos im Schatten eben nur einen Schatten habe sehen wollen, wie er selbst zugegeben, da ihn die aburde Idee angetrieben. Ch. sei zwar nur ein geistvoller Nobelschriftsteller gewesen, der neue, fruchtigende Ideen nicht gebracht, aber selbst Goethe habe seine Bedeutung und seinen Einfluß anerkannt, wie die abgeprägte, vielgebrauchte Ausgabe von Ch. in Goethes Studierzimmer in Weimar heute noch beweise. — Der nächste Vortragsabend des Vereins wurde darauf auf Montag, den 10. März, festgesetzt.

— Der Allgemeine Kaninchenzüchter-Verein, welcher seinen Sitz hier in Chemnitz hat, gedenkt am 6., 7. und 8. April a. c. in den Räumen des "Glyptums" seine 4. Ausstellung verbunden mit Prämierung und Verlosung abzuhalten. Die Ausstellung ist eine allgemeine und können sich demnach auch Züchter, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, daran beteiligen. Wenn man bedenkt, welch' hohe wirtschaftliche Werth die Kaninchenzucht besitzt und beispielweise Frankreich, Belgien und England alljährlich Millionen für Kaninchen und deren Produkte umsetzen, ist es eigentlich zu verwundern, daß sich hier zu Vande die Kaninchenzucht bis jetzt nicht besser eingebürgert hat. Der vorgenannte Verein hat es sich nun Biel gesetzt mit allen Kräften dahin zu wirken, dem Werth des Kaninchens als Rauhthier die gehörige Würdigung zu verschaffen und wünschen wir dem freibarmen Vereine beste Erfolge.

— Nochmals möchten wir darauf hinweisen, daß das von Herrn Robert Herwig verfasste und der Schule zu Kappel gewidmete Kindermärchen "Wahrheitsmündchen und Lügenmäulchen" nächsten Sonnabend, den 23. Februar, im Gasthaus zu Kappel zur Aufführung gelangt. Der Vorstellung wird sicherlich ein zahlreiches Publikum nicht fehlen, ist ja doch auch der heutige Verkauf der Unterkosten zur Erhebung gelangte Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 15 Pf.) ein so geringer, daß es in der That für Eltern kein allzu großes Opfer ist, ihren Kindern ein so unterhaltes und

"Ich wollt', ich hätt' das Licht der Welt niemals erschaut!" gab er mit bebender Stimme zurück und legt die beiden Hände vor sein schönes braunes Antlitz.

"Sprich mit so!" fuhr Dore ernst fort. "Wirst doch tragen können, was ein schwach' Weibsbild auch mit sich tragschleppen muß! — Vorhin bin ich jetzt in mir 'worden und auch Du wirst's werden, wenn Du bei mein' Fortgang von hier erschauft, daß es nun eumal ni anders sein kann!" —

Martin sprang auf, als habe ihn ein wuchtiger Schlag auf den Kopf getroffen. Seine Brust hob und senkte sich schwer, sein Auge blieb wie im Sieber, seine Glieder zitterten. "Weh mir und Dir!", rief er außer sich, "wenn unser Herrgott mit vor dieser Stund' le-nein Atem noch mir ausstreckt und mich hinunter zieht dahin, wo's am nimmer geglaubt, daß ich mich einmal in der Lieb' mit so wenig Gesandt' begnügen könne!" —

In Dorens Seele war während dieser Erklärung ein Wandel vorgegangen, sie stand erschüttert vor dem armen Burschen, dessen Herz von schöpferischen Dingen wie das ihre gefüllt wurde. — "Komm," sagte sie milde und führte ihn wie ein Kind zum Stuhl zurück, "wir wollen in Ruh mit'sammen d'über reden!" Als sie sich beide niedergesetzt hatten, begann Dore: "Martin, ich han Dir viel abzubitten; denn ich that Dir in angebrochen Art ein gar schwer' Leid an. Doch wenn ich's auch wieder gut machen woll' in Deinem Sinn: — dann kümmt ja doch nimmer Gutes kommen!" —

"Und warum sollt' es nit?" fragte er treuherzig. "Glaubst Du, ich kümmt' nit gebüdig' sein und gleich nach dem Gespräch etwas erheischen, was ich mir will's Gott mit der Welt ertragen, doch jetzt wahrlieb' nit von Dir fordern kann?!" —

Dores Augen wurden feucht als sie entgegnete: "Nur Naches glabelt ich von Dir; denn Du bist die gute Stund' selbst, Martin. Doch eben deinethalb, weil Du es bist, kann ich Dich nimmer hintergehn! — Für mich giebt's nur eine Rettung, ich muß fort, recht weit fort von hier!" —

"So nimm' mich mit! Ich bin an mein Haus und an den Grenzhof nit 'bunden und hon gefunde Glieder, die noch mehr als Zwee überall durchdringen können!" —

Auf Dorens Gemüth sentte sich jeden Augenblick mehr eine Gewissenslast herab, die ihr fast den Altem zu rauben drohte. Sie wußte nicht mehr, was sie ihm antworten, wie sie diese rührende Liebe ohne verlegende Art von sich weisen sollte. Und doch stand es unerschütterlich fest in ihr, daß er entsagen lernen müsse, wie sie, daß sie sich in diesem Augenblick zu keiner Zugabe hinreißen lassen durfte, die sie doch nimmer zu halten vermochte.

Martin", sprach sie nach längerer Pause, "ich han eben in mir selbst darüber nachgedacht, worum unser Herrgott so oft Lieb' in einem Herzen erweckt, die doch ein and'res gar froh und glücklich machen kann! Woll' er uns nit damit fund han, daß das Heilige von ihm selbst kommt, daß man es sich mit Gewalt nimmer entzogen kann und darf?!" —

1) Raum in einem Herzen.

der Tendenz des genannten Stüdes zufolge auch belehrendes Vergnügen zu bereiten.

— 1. Jugend hat nicht Tugend. Dieses Sprichwortes Wahrheit mußte gestern ein die Poststraße passierendes altes Mädelchen erfahren, die mit einigen losen Büben in Konflikt geriet. Einer der selben trat der alten Frau auf den Pantoffel, sodass sie, um nicht zu fallen, den Pantoffel fallen zu lassen mußte. Nachdem die Jungen sich entfernt, gelang es der alten Frau erst, ihres Pantoffels wieder habhaft zu werden.

— 1. An der Bischofswusterhofer hielt gestern Nachmittag ein recht dürfig aussehender junger Mensch einige ihr Brotkorb vergebende Knaben an und bat sie um ein Weniges von ihrem Überfluss. Die Bitte war nicht umsonst; denn die Schmausenden gaben dem armen Teufel in reichlichem Maße.

— 1. Gestern Mittag gegen 12 Uhr entwischten zwei unzweifelhaft der Stromergilde angehörende Mitglieder dem Schuhmann, der sie zur Woche hatte bringen wollen. Dieser war indessen nicht gesonnen, seine Beute fahren zu lassen. „Halt auf!“ erscholl es in kräftigen Tönen, und die Münzenstraße hinterher ging die wilde Jagd. Dann ragen die Flüchtigen in die Karlstraße ein und setzten die Flucht dem Brüder entlang fort. Hier indessen erreichte sie ihr Schicksal und nunmehr hagelten beide Vogabunden, sorgfältig gebunden, der nächsten Woche.

— D. Ost ruht doch der Stoff zu ganz netten Anecdotes in der Kinderwelt und ihren drolligen Begriffsauflösungen. So sieht neulich ein kleiner Junge am Ende der Bischofswusterhofer Straße von einem Steinhaufen und weint bitterlich über seine Ungehorsamsfehler, ein großes Radensetzer zertrümmert zu haben. Endost zieht ihn der Besitzer des Radens, der ihn glücklich erwisch hat, an den Ohren und bestimmt ihm mit der Frage, ob er denn mit Fleisch das Fenster zertrümmert habe. „Ich mel' guter Herr“, meint da der kleine weinender, „mit Fleisch nich, aber mit — Dred.“

— 1. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brach auf der Zwickerstraße ein von Krämpfen behaarter Mann zusammen. Von einigen Mitbürgern in ein nahegelegenes Haus gebracht, erholt er sich jedoch bald wieder.

— 1. In der Nähe von Färberreien wohnende Besitzer von Tanten und Onkeln sollten hinsichtlich der Zeit, zu welcher sie diesen lehren gestattet, sich auf dem vorübergehenden Bach herumzumümmeln, die größte Vorsicht beobachten, da oftmals giftige Substanzen aus jenen Etablissements mit abgelaufen werden, deren Genuss den Thieren schadet und ihnen häufig noch den Tod bringt. So voll wie es dieser Tage einem bissigen Einwohner, daß ihm eine wertvolle Gans, nachdem sie im Wasser gewesen war und hierbei jedenfalls irgend einen Giftkiss verschluckt hatte, innerhalb einer halben Stunde mit Tod abging.

— 1. Bedenke das Ende! Diese alte Wohnung ist noch immer zeitgemäß, obwohl Superluge behaupten, daß die treffendsten Sprichwörter nicht zutreffend seien. Vor nicht allzu langer Zeit unternahm Madame X. von hier eine Reise nach Böhmen, um eine Familienangelegenheit zu regeln. Natürlich ließ man die Gelegenheit nicht vorübergehen, die gesamte Verwandtschaft zu besuchen, und die fast zahllosen Bekannten mit einer Visite zu beschreiten. Der endliche Abschied war der in solchen Fällen gewöhnliche: der Besuch wurde mit einer kleinen Schiffslast von Gräßen bekräftigt, die er daheim bekannt und unbekannter Weise an die resp. Adressen befördern sollte und — damit ich's nicht vergesse — erucht, ein Blättelein an Frau X. mitzubringen. Madame X. versprach die sämtlichen Grüße, sowie das Blättelein an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen und reiste nach der Heimat zurück. — An der Grenze angelangt, fand der revidirende Polizeiamt seine Contrebande bei ihr und schon hielt sie die Visitation für beendet, da der laubhängige Böller das Blättelein erblieb und der Neberrauch aus der Hand nimmt. Aber er hat so leicht gewogen, das von einem unserer Altvorberen in kompakter Weise hergestellte Angelhuhn entfällt ihm und fällt — man ermache den Schmerz — auf den Fuß des Visitators, mit seltner Genauigkeit eines seiner besonders schmerzenden Hühnerzungen treffend. „2 fl. 20 kr., Madame!“ pfeift er durch die in Dual zusammengepreschten Zähne.

ganz aufgeben können, zog eine leise, sich in seinem Antlitz wieder spiegelnde Hoffnung.

"Ich thu' nichts wie meine Pflicht, mein Wort darauf!" erwiderte er mit freudiger Bestimmtheit, indem er ihr die Hand drückte. "Und nun gehab' Dich wohl bis morgen, ich denk' ja nit, daß mir der Strom mein höchst' Begehr zu Schanden machen wird."

"Das verhält' Gott!" sprach Dore, der eine unheimliche Ahnung immer mehr das Herz hellmacht. Dann begleitete sie ihn hinaus, hing ihm trost helles Widerstand eine alte Federdecke um und blieb ihm noch ein Stück weit nach.

Ob er dies wohl merkte? Er schaute sich noch einmal um und rief ihr durch Wetter und Sturm laut "Auf Wiedersehen" zu. Herzhaft gab sie diesen Gruss zurück, konnte es aber nicht verhindern, daß dabei ein quälender Zweifel in ihrem Herzen emporstieg.

Lange blickte Dore dem treuen Burschen nach, den sie noch hinab zwöljamigem Verlehe heute erst ganz kennen und schätzen gelernt hatte, dann lehnte sie an ihre Bettarbeit zurück. Sie konnte jedoch die Kränze und Guitalden nicht ruhig fertig winden, eine peinigende Unruhe war über sie geworden, sie sprang oft auf und eilte an's Fenster.

Bald blickte sie nach dem Himmel, der seine Schlehen gar nicht wieder zuladen wollte, bald nach dem Grenzhofe, dessen einzelne Gebäude schon mehrere Fuß hoch im Wasser standen. Es mußte sich unten bereits Alles vor der immer höher steigenden Fluth getretet haben; denn das Gehöft sah öde und verlassen aus und wildbewegte Blätter und nirgends war weder ein Mensch noch ein Thier mehr zu erblicken.

Doch alles Lebende, so weit sie sehen konnte, vor dem Verderben sicher war, hätte einen Trost in Dorens Gemüth senten können; dies war jedoch nicht der Fall. Die Ahnung eines verborgenen Unglücks lag wie ein Bleigewicht auf ihrem Herzen und zuckte oft durch sie hin wie ein harter östlicher Schmerz. Sie hatte weder Muß noch Lust, sie eilte aus der Wohnstube in die Todtenammer der Großmutter, von wo auf den Aussichtspunkt der Höhe und von dort wieder zurück in das einsame Haus. An keiner Stelle fand sie aber, was sie gesucht, überall hin verfolgte sie das Vorgefühl eines grausigen Ereignisses wie ein drohendes Gespenst. Dabei kam es ihr manchmal vor, als habe sie von einer lieben Stimme durch das Brausen des Sturmes laut und leidend ihren Namen rufen, als ginge sie an ihr wie mit tausend unsichtbaren Seilen. So verbrannten Stunden, deren jede für Dore zur qualvollen Ewigkeit wurde.

Es mußte in den nahen Dörfern schlimm stehen; denn die Männer, welche das letzte Geläut der Großmutter bringen sollten, blieben aus und von allen Seiten rissen die Glocken um Hüllen und Errettung. Niemand jedoch konnte helfen, jeder kämpfte mit dem entsfesselten Element für sich selbst und um sein Hab' und Gut. Spät am Nachmittag hörte es erst auf zu regnen, bald darauf riss der wühlende Sturm die beiden Gebüsch der alten Brüde mit sich fort, deren zwar schon geborsten Weller ihr lange widerstanden hatten. Es war nur das Werk weniger Minuten, dann verlor auch die übrigen Nester in einem hochaufschäumenden Wogenprall.

(Fortsetzung folgt.)

Madame zählt mit einem Seufzer in der Hoffnung künftiger Wiedererstattung und langt ohne weitere Fähigkeit in Chemnitz wieder an. Die Gräfe werden ausgerichtet und das Plättchen der Freundin übertragen, natürlich mit dem Bemerkten, daß man 4 Mark Gold dafür erlegt habe. Die Freundin zeigt sich äußerst erfreut über das Geschenk, belobt die Trägerin ob der erwiesenen Geistlichkeit und glaubt in den erlegten 4 Mark keinen Verlust erleidet zu haben, mit einem „Danke auch“ glaubt sie die Vorlage zu erledigen. Da steht sich denn Madame X., eben nicht allzureich mit Glücksgeflütern gesegnet, veranlaßt aufs Neue ums Wort zu bitten und entwidelt in längerer Rede, daß sie nicht geflossen sei, den Gold aus eigenen Mitteln zu tragen. Die Freundin bedauert zwar, daß sie ihren Mitmenschen schon tausend und übertausend Gefälligkeiten erwiesen habe, kann aber die Vorberende nicht bewegen, von ihrem Ausstossen abzugehen. Der Schluss ist tragisch: Nach längerer Rede und Gegegnere trennt die allzugroße Meinungsverschiedenheit die bisher so vereinten; Madame X. entfernt sich mit dem verhängnis ollen Plättchen und wegen 4 Mark sah die Welt zum zweiten Male die Familien Montechi und Capuletti entziehen.

Gärtnerisches.

— Erdmannsdorf. Bis jetzt noch unermittelte Weise brach am Montag, den 18. d. Abends halb 6 Uhr in der Herrn Staatsminister von Königreich gehörigen und von der Firma Arno und Moritz Meister erprobten Spinnerei ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit das Hauptgebäude total einäscherte. Der anspurenden Thätigkeit der herbeigeeilten Feuerwehren aus Erdmannsdorf, Blaue, Schellenberg, Grünberg sowie des Bahnhofspersonals mit seiner vorzüglichen Bahnhofsspritze gelang es, trotz des herrschenden Südosturstroms nicht nur die angrenzende Mühle, sondern auch das Spinnereineugebäude, sowie die Färberel und die Niedertore zu erhalten, sodass der partielle Betrieb der Spinnerei jedenfalls in nächster Zeit wieder angenommen werden kann. Der größere Theil des Arbeiterspersonals wird inzwischen in der der obengenannten Firma gehörigen Spinnerei Ober-Erdmannsdorf Beschäftigung finden.

— Auf dem Freih. v. Burg'schen „Glückauf-Schach“ ereignete sich vorgestern Vormittag eine traurige Katastrophe. Die von Beamten wie Mitarbeitern geachteten Berghäuser Poller aus Kleindandorf und Haubold aus Neu-Bonnewitz fanden durch hereinbrechende Kohle ihren Tod, wenigstens war bis Mittag des gestrigen Tod festgestellt, während letzterer noch nicht zu Tage gefordert werden konnte.

— Von schwerem Unglück wurde am 18. Februar eine Familie in dem zu Böhmen gehörigen Dorfe Schwaderbach, das nur durch einen Grenzweg von dem sächsischen Dorfe Obersachsenberg getrennt ist, heimgesucht. Das Wohnhaus der genannten Familie, ein niedriger Holzbau, wurde während der Nacht von Feuer ergreift, und die Bewohner merken es erst, als Alles schon lichterloh brannte. Die Frau sprang, ein kleines Kind im Arme, vom Oberboden herab und kam mit einigen leichten Verletzungen davon; dagegen verbrannte ein 16-jähriges Mädchen, das auf der entgegengesetzten Seite des Hauses schläft, im Bett. Der Vater sah sich das Unglück so in den Kopf, daß er seinem Leben freudig ein Ziel setzte. Die arme Witwe ist fassungslos.

— Ein beinahe nicht glaubbares Vorkommen wird aus Reichenau berichtet. Bei dem dortigen Wirth zur Bäckerei lebte jüngst Abends ein junger Mensch ein. Dieser unterhielt dann im Laufe des Gesprächs, daß er sich hängen möchte und zeigte auch einen Strick. Als der Fremde gegangen war, rief der Wirth doch nicht, daß dieser seinen Vorhof ausführen könne. Er ging ihm darum nach und fand wirklich den Menschen bereits an einem Baum hängen. Er schnitt ihn los und suchte ihm gut zuzureden. Was hat nun der Lebensmüde? Er ging auf den Tauschplatz und tanzte flott!

Vermischtes.

— Die Entlarvung des spiritistischen Mediums Mr. Bastian durch den österreichischen Kronprinzen und den Erzherzog Johann hat ein recht anfassbares Vorspiel gehabt, über welches die „Korr. W.“ erzählt: Schon am 4. v. M. hat im Palais des Erzherzogs Johann eine spiritistische Séance stattgefunden, die als eine Art Vorstudium zu den großen Vorstellungen des Mr. Bastian angesprochen werden kann. Erzherzog Johann hatte durch einen Herrn Alexander B. kurz vor Neujahr einen Spiritisten, mit Namen Mr. Homes, welcher sich in Pest mit einem Medium, Mrs. Fay, produzierte, nach Wien einzuladen lassen. Herr B. unterhandelte mit Mr. Homes, vertieft jedoch nicht mit einem Worte, welche hohe Persönlichkeit die spiritistischen Vorstellungen anzusehen wünsche. Die Sache wurde vielmehr so eingeleitet, daß es den Auftrag gewann, als sollte die Privatsphäre für Herrn Alexander B. verdeckt werden. Als Rendezvous war eine Privatwohnung in der Seilergasse bestimmt, und hier machte Erzherzog Johann, der sich den Namen Alexander B. beigetragen hatte, den er auch dem Spiritisten gegenüber weiter beibehielt, die Bekanntschaft des Spiritisten. Der Erzherzog erkundigte sich bei Mr. Homes zunächst um seine Verhältnisse und erfuhr, daß er eigentlich Gottlieb heißt und ein österreichischer von Geburt sei. Das Medium war eine kleine üppige Blondine im Alter von etwa 40 Jahren. Die übleren Bilder bestanden in einem großen, zweiflüglichen, schwanzpolierten Kasten mit einem Boden, aber ohne Decke. Das Medium, das in dunkler Soirée-Toilette und einer Jacke ohne Krempe erschienen war, nahm in dem großen Saalraum Platz. Vor Aller Augen wurden dem Medium zunächst die Hände rückwärts zusammengebunden, aus dem dämonischen Seil ein Matrosenknopf geschlagen und dann noch die Enden des Seiles an Haken, die an der Wand des Salons angebracht waren, befestigt. Der Erzherzog, der von dem Spiritisten immer mit „Herr v. B.“ angesprochen wurde, nahm neben dem Medium im Kasten Platz und mußte sich die Augen dicht mit einem schwarzen Seidenstück verbinden lassen. Der Verschluß war jedoch nicht dicht genug, um es dem Erzherzog nicht zu ermöglichen, von den Vorgängen um ihn her etwas wahrzunehmen. Das Medium, Mrs. Fay, wurde dann in den bekannten hypnotischen Zustand versetzt, und nachdem der Salon in Halbdunkel verkehrt worden war, begannen die Vorstellungen. Der im Kasten sitzende Erzherzog wurde von dem Spiritisten befragt, ob er etwas wahrnehme. Die Antwort lautete: „es“ klöpfte ihm auf den Rücken und „es“ führte ihm fast und leicht über das Gesicht, und „es“ fosse ihn in den Haaren. Nach Verlauf weniger Minuten flogen plötzlich der Rock des im Kasten sitzenden Erzherzogs, dann das kremllose Jäckchen des Mediums durch den Saal, und bald darauf waren unter großer Spannung seitens der anwesenden Gäste die bekannten spiritistischen Kunststücke, die weißen und die dunklen Hände, das Erklären von Musik u. s. w. wahrscheinbar. Die Vorstellung dauerte von 7—8½ Uhr, und als dann der Kasten bei hell erleuchtetem Saal wieder geöffnet wurde, bemerkte man in demselben den Erzherzog ohne Rock und das seiner Jacke entkleidet, noch immer hypnotische Medium. Dieses wurde aus seinem scheindor lethargischen Zustande geweckt und der Erzherzog resp. der Herr B., der auf die Intentionen des Spiritisten zum Scheine eingegangen war, beschauten diesen nicht nur reichlich, sondern stellte ihm auf Verlangen — damit der Humor der Sache nicht fehle — ein Urteil über die „ausgezeichnete gelungene magnetische Seide“ aus. Erzherzog Johann gab, nachdem sich der

Spiritus und sein Medium entfernt hatten, dem Auditorium dann seine Wahnscheinungen bekannt. Er hatte gesehen, wie das scheindor leblose und starke Medium trotz der beengenden, schier unlösbarsten Gefilden die Hände frei bekommen habe und ihm dann mit denselben auf den Rücken geklopft und durch die Haare gefahren sei. Das Medium habe ihm dann in ersterdem Tone gehieben, sich umzuwenden und den Rock auszuziehen. Als dies nicht schnell genug geschah, öffnete das Medium selbst den Rock des Erzherzogs, und zwar so energisch, daß der oberste Knopf abgerissen wurde. Die „Geisterhände“ waren in der Weise hergestellt worden, daß das Medium abwechselnd weiße und dunkle Schleier über die Hände zog. Ähnlicher Weise hätte der Erzherzog die Anwesenden über die räthelosten Erscheinungen auf; er unternahm es aber nicht, den harmlosen Spiritisten ad absurdum zu führen. Dieser Komp. behielt sich den Preis für das „wissenschaftliche Medium“, Mr. Bastian vor, und wie sehr es ihm gelungen, haben wir bereits erzählt.

— „Rübenwein“ nennt sich die neueste Errungenschaft unserer Industrie, welche die Wein trinkende Menschheit wohl etwas in Alarm setzen wird. Dem „Hannov. Cour.“ geht eine Mittheilung aus Einbeck zu, welche eine neue, wichtige Verwertung der Rübenküsse in Aussicht stellt, die das Blatt oder vorläufig noch mit einigen Mühen aufnimmt. Man schreibt dem „Cour.“: „Die nüchternen Rübenküsse, deren Anbau mit jedem Jahre zunimmt, liefern nicht allein den deutschen Zucker, sondern man hat auch neuerdings eine Methode erfinden, daraus einen sehr fruchtbaren Wein zu bereiten. Herr Fr. Kuhlgas beschreibt, bekannt als tüchtiger Oekonom und Braumeister aus Sachsen, fabrikt seit einiger Zeit aus den Rübenküsse einen sehr wohlgeschmeidenden Wein, der an Kraft dem Riesling nicht nachsteht. Gänzlich fuseliert und von dem Rübenceschmeide keine Spur mehr bebehaltend, gleicht der neue Wein im Geschmack den spanischen Weinen und hat ein südliches Aroma, bedarf aber einer langen Lagerung, um vollständig zu klären. Wir zweifeln nicht daran, daß das neue Getränk eine Zukunft hat.“

— Folgende ausmuntante kleine Geschichte bringt das in Berlin erscheinende „Montagsbl.“: „In dem gesuchten Hause eines Großindustriellen war vor einigen Tagen eine größere Gesellschaft versammelt, in welcher auch die Kunst und Literatur vertreten waren. Unter ist der betreffende Wirth in die literarischen und künstlerischen Personalverhältnisse nicht genugsam eingeweiht, sonst weiß er nicht den Künstler B. und den auch als Kritiker thätigen Schriftsteller L., zwei persönliche Feinde, gleichzeitig geladen haben. Die Überraschung der beiden Herren, sich hier zu finden, hatte einen ziemlich unangenehmen Beigeschmack — es war ihnen beiden sehr peinlich, also zusammen zu treffen. Noch ehe das Souper servirt war, entzisch sich B. sich „holländisch“ zu empfehlen und dem Gegner das Feld zu räumen. Er ließ sich die Treppe hinabsteigen und, da es in Stufen rote, rief das Mädchen von der nächsten Strohnecke die einzige und letzte Troschke herbei. Als sie wieder oben ankam, trat ihr gerade Herr L. entgegen, der B. Flucht nicht bemerkte und seinerseits Entzisch gefestigt hatte, um der unangenehmen Begegnung auszuweichen. „O, es pladdert nur so!“ sagte das Mädchen, während sie dem Schriftsteller die Treppe hinabsteige; „und es ist gar keine Troschke zu bekommen — aber da ist gerade ein Herr eingegangen — der auch nach dem Weinen führt, vielleicht können Sie...“ „Küchler holt!“ rief der Schriftsteller entschlossen dem Troschkenleiter zu, der gerade mit seinem Passagier davongefahren wollte. „Und mit ausgeholttem Beilgrauen und lief in die Stufen gedrücktem Hut rief er in den Wagen hinein: „Kann ich vielleicht mitfahren nach Berlin W.?“ „Mit Vergnügen, bitte!“ — kam es aus dem Inneren des Wagens zurück, und im nächsten Moment sah der Schriftsteller im Trotzen — blieb an der Seite des liebenswürdigen Unbekannten — Über als die nächste Straßenlaterne ihre Straßen in den dunklen Hohl des Gefäßes hande, sahen sich die zwei Gegner mit dem Ausdruck ärgerlicher Erstaunens an. Ein Druck auf dem Gummiball, ein Pfiff — die Troschke hielt. Zu beiden Seiten des Wagens stieg ein Fahrer aus, der dem Küchler Etwas in die Hand drückte. Dann entfernen sie sich trotz des stürmenden Regens zu Fuß nach zwei entgegengesetzten Richtungen. Die Troschke fuhr leer von hinten, der Künstler aber schüttete bedenklich das ergrauta Haupthaut.“

— Vor dem Postschalter. In der „Hamburger Reform“ befindet sich unter dem Titel „Der Sprachreiniger“ eine Humoreske, von welcher besonders der Anfang eine überaus gelungene Parodie enthaltet. Die Einleitung der lustig ausgedachten Stütze ist folgende: „Das ist eine grobe Ungebührlichkeit, daß Sie es wagen, mir, dem Postbeamten Bogie, einen Brief vorzulegen, der die sprachschändende Käuflichkeit tragt: „Herr Legionär-Sekretär von Apen, Villa Brindisi Konstantinopol!“ schallte es einem alten, silberhaarigen Herrn entgegen, der schüchtern den betreffenden Brief in den Postschalter hineingereicht hatte. Der Gemeinregelte fuhr erschrockt zurück. „Pardon“, sagte er, „aber seit Jahren habe ich nie anders adressiert.“

— „Herr, jedes Wort hat, das Sie sprechen, ist ein Schlag ins Antlitz des deutschen Volkes!“ entgegnete wild die Stimme aus dem Schalter, der Brief hätte die Aufschrift tragen müssen: „Herr Geheimfachmeister von Apen, Villa Brindisi Konstantinopol!“ schallte es einem alten, silberhaarigen Herrn entgegen, der schüchtern den betreffenden Brief in den Postschalter hineingereicht hatte. Der Gemeinregelte fuhr erschrockt zurück. „Pardon“, sagte er, „aber seit Jahren habe ich nie anders adressiert.“

— „Herr, jedes Wort hat, das Sie sprechen, ist ein Schlag ins Antlitz des deutschen Volkes!“ entgegnete wild die Stimme aus dem Schalter, der Brief hätte die Aufschrift tragen müssen: „Herr Geheimfachmeister von Apen, Villa Brindisi Konstantinopol!“ schallte es einem alten, silberhaarigen Herrn entgegen, der schüchtern den betreffenden Brief in den Postschalter hineingereicht hatte. Der Gemeinregelte fuhr erschrockt zurück. „Pardon“, sagte er, „aber seit Jahren habe ich nie anders adressiert.“

11. Sinfonie-Konzert.

Nach langer Pause hören wir in diesem Konzerte wieder einmal eine Odeon-Sinfonie, und wir wissen es Herrn Director Scheel dank, daß er sie gebracht hat. Niels W. Gade's wertvolle Sinfonie, welche zunächst an den Gemäldezyklus Mendelssohnscher Melodien, mitunter auch an die Tiefliegigkeit eines Schumann erinnert und ihre Gedanken im ausdrücklicher Weise in die Mangatmosphäre des schwermüthigen standesmäßigen Nationalcharakters zu ziehen weiß, heimelt das deutsche Konzertpublikum fast stets an und gehört zu seinen Lieblingen. Gelt auch der Wehrhaft der Gade'schen umfangreicher Werkverzeichniß der wiedergeborenen großen Jagd ab, der eine musikalische Geistesgröße ersten Ranges auszeichnet, der unbedingt fortwährt und mit Wucht begeistert, so sind doch die obenerwähnten Vorzüge, zu welchen noch ein im feinen Sinne wirkungsvoll blühendes, eigenartiges Orchesterfeuer kommt, hinreichend, um voller und ganzer Freude des Nordlanders zu sein.

Die gestern zur Aufführung gelangte Sinfonie Nr. 3 A-moll halten wir für eine seiner schwächeren und gleichen uns Nr. 1 C-moll, welche ihm im Verein mit der Offiz.-Ouvertüre f. Bl. in der Weltstadt Leipzig die Herzen schlägt, sowie die späteren B-dur, D-moll, G-moll und F-dur des Weiteren vor; jedoch trotz auch sie die beprochenen charakteristischen Merkmale der Gadeschen Klüse in wohltuendem Grade. Ganz hervortretend fällt im Prolog die Verwandtschaft mit des Komponisten Hochland-Kom.-Ouvertüre auf. Der zweite Satz sieht im Verhältnis zu anderen Gadeschen Sinfonien-Urbauten im Werth etwas zurück; aufställig im Nationalton und flangreich erscheint das Allegretto, mahnen an die Nordischen Sulten des neuern Standesmäßigen Nationaltheaters; der Finale-Satz bringt nicht die gewünschte Steigerung und arbeitet mir recht sehr einfache Thematik, ohne deshalb gleichgültig zu lassen. Der Sinfonie voraus gingen als Eröffnungsmusiken Weber's Turmthemen-Ouvertüre und das Adagio aus dem 6. Violin-Konzert von L. Spohr, von Herrn Director Scheel in sehr ansprechender, gebiegener Weise vorgetragen. Schön die beiden ersten Programmnummern erfolgten unter der Direction eines Gastes, des Herrn Kapellmeisters Hermann Thiedemann aus Berlin; ihm oder vielmehr der Weberglocke seiner bläulichen Suite „Bilder aus dem Leben“ unter der Komponisten Leitung soll auch der zweite Theil des Konzerts, Hermann Thiedemann ist der Begründer und verdientestes Präsident des Allgemeinen Deutschen Musikerverbands; im Jahre 1827 geboren, stammt er aus Bonn und war als Dirigent in verschiedenen Kapellen in Düsseldorf, Düsseldorf, Berlin thätig bis zur Begründung des Vereins, dessen thatkräftiger Vorstand er nun ist. Seiner Suite gegenüber befinden wir uns in einer eigentümlichen Lage. Wir möchten sie eigentlich noch einmal hören, um noch größerer Sicherheit kann sie Spreu sondern, um vielleicht noch zwischen Mandem einen Zusammenhang entdecken zu können, den wir gestern einst nachgespielt haben, und dann möchten wir sie wieder lieber nicht noch einmal hören, weil wir von so mancher geschwätzigen, mit geliebter Biarzette eingesetzten Stelle nicht noch einmal im gewohnten Tempel der Kunst statt erhalten, erlebt, statt gewonnen, abgeschlossen werden möchten. Wir verstehen nicht, daß uns eine größere Anzahl recht häßlicher Episoden in die Weise des Ganzen aufgeschlagen sind, auch gesehen wir dem Komponisten gar, daß er in den Klängen und Instrumentalmischarten des modernen Operettens wohlbewohnt ist und damit manche glückliche Wirkung erzielt. Aber — er weiß damit nicht Haß zu halten, er sucht ansprechende Einzelheiten, die sich im unmittelbaren Zusammenhang als einzelner grell auswiderlaufen und erweilen, ohne logisches Bindglied eng zusammen und ließt dadurch unerträgliche Kontraste; er sieht oft mit höchstem Vorbehalt in einer quasianen Tributair vor endlos abgebrühte Waltzformen umzuschlagen, er läßt oft mit einem degeneranten Geigen-Tremolo des Quartetts in wunderbare Erwartung, um uns im nächsten Augenblick mit einem witzigen Volkslied oder Trompetensatz oder gar Posauneschlag einen unfaulenden Weck angedeihen und auf der Höhe des Gipfels des Paraphasis mit Bebenen heruntergleiten und auf der Höhe des Bildes eines Tanzboden erreichen, wie es die „Wandlungen“ und erleben ließen. Wir können uns der Ansicht nicht entziehen, daß die Aufgabe eines Komponisten, welcher „Bilder aus dem Leben“ in Tönen malen will, sehr mühselig, dieses Leben, das sich wohl wahrschließlich genug ist, durch die Kunst, ohne zu übertrieben, noch Reden zu idealisieren und den Zuhörer nicht nach jeder Sappo-Periode dazu ermuntern, daß hinter jeder Handbreit von poetischer Verklärung in unserer Zeit die noth Wirklichkeit meterbreit hervorblüht. Und was die Originalität anlangt? Nun den Preis, absolut original zu schreiben, wird wohl französische feiner, auch der größte jetzt lebende Meister nicht erklängen. Aber man sollte doch mit der unerhörten Anziehung fremder Motive, mit zu metrischen Anklängen etwas vorstelliger sein, wenigstens infolge, daß nicht bei dem Anfang des einen oder anderen Themas ein verständnisähnliches Bild durch die Melodien der Zuhörer geht. Ein bestimmtes Motiv für die Kompositionsort war nicht zu erkennen; man kann eigentlich nur sagen, daß alles sehr modern klang, daß von Wagner namenlich, höchst wohl „Salutant“ dem Komponisten vorgezeichnet haben mag. Mit der „Gärtnerischen Jugend“ mochten wir uns, von den gerügten Schwächen abgesehen, trotz des gewöhlten Anfangsthemos noch befriedigen, aber die „Liebeswerbung“ sowohl wie „Reigen“ und „Wandlungen“ brachten sonderliche Überraschungen. Am „Schwanensee“ und „Kunstzüglich“ gestaltete sich der Satz „An der Wiege“ in seinen jüngsten Perioden. Wie bedauern würdig, über das Werk, das wie wiederholt bemerkt, sehr ansprechende Episoden hat, in seiner Gesamtheit nicht gänzlicher urtheilen zu können, aber wir sind der Meinung, daß der Künstler über die häbischen Einzelheiten, die Einheitlichkeit des großen Ganzen nicht außer Auge lassen darf und sein Material sichten müsse, damit die Brillen machen, mit denen er malt, auch zusammenpassen mit dem Werk entsprechend, für welches er arbeitet. Die Wiedergabe der Odeonstrophe durch das Stadtmusikkorps war eine hoch zu lobende; namentlich waren in der Suite, welche Herr Director Scheel am Ende der Ersten mitteilte, alle Herren thätig auf ihrem Posten und fügten den instrumentalen Effekten glänzend zu ihrem Rechte zu verhelfen. — dr.

— „Strafsammer II“ vom 20. Februar. Franz Oskar Kutschereiter und Carl Julius Ludwig, beide Mitglieder einer reisenden Sellsinger-Gesellschaft und daher domiziliert, waren des Dienststahls angeklagt. Kutschereiter lag zur Zeit, der Cheftheater des Künstlers Jean eine Haftstrafe in der Höhe von 50 bis 60 M., ferner aber der Director Ernst verschobene Heilungstage gehabt zu haben, während Ludwig befreit war. Ein bestimmtes Motiv für die Kompositionsort war nicht zu erkennen; man kann eigentlich nur sagen, daß alles sehr modern klang, daß von Wagner namenlich, höchst wohl „Salutant“ dem Komponisten vorgezeichnet haben mag. Mit der „Gärtnerischen Jugend“ mochten wir uns, von den gerügten Schwächen abgesehen, trotz des gewöhlten Anfangsthemos noch befriedigen, aber die „Liebeswerbung“ sowohl wie „Reigen“ und „Wandlungen“ brachten sonderliche Überraschungen. Am „Schwanensee“ und „Kunstzüglich“ gestaltete sich der Satz „An der Wiege“ in seinen jüngsten Perioden. Wie bedauern würdig, über das Werk, das wie wiederholt bemerkt, sehr ansprechende Episoden hat, in seiner Gesamtheit nicht gänzlicher urtheilen zu können, aber wir sind der Meinung, daß der Künstler über die häbischen Einzelheiten, die Einheitlichkeit des großen Ganzen nicht außer Auge lassen darf und sein Material sichten müsse, damit die Brillen machen, mit denen er malt, auch zusammenpassen mit dem Werk entsprechend, für welches er arbeitet. Der Kutschereiter und Weber Carl Heinrich Kubitsch aus Stollberg (1848 geboren und bereits vorherstark) war von dem Sparverein „Freiheit und Wohl“ hierfür am Ende des Jahres 1822 zum Hauptpflichten gewählt worden. Als solchem lag ihm der Dienststahl an den Kleidungsstücken u. s. w. in Abrede. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde Kutschereiter nur des Kleidungsstahls für schuldig erachtet und deshalb zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, im Lebigen aber wurde er, ebenso wie Ludwig überhaupt, von der Anklage freigesprochen. Der Kutschereiter und Weber Gustav Emil Freiberg aus Chemnitz (1840 geboren und schon mehrfach vorherstark) war von dem Sparverein „Freiheit und Wohl“ hierfür am Ende des Jahres 1822 zum Hauptpflichten gewählt worden. Als solchem lag ihm die Blöße ob, alle von dem Interessenten abgeliehenen Gelder am Schlüsse eines jeden Monats in kleineren Sparsafässchen einzusammeln. Es hat dies jedoch nicht, sondern eignete sich die eingesammelten Gelder zum groß en Theile in reichweiter Abreise an und verwendete sie in seinem Leben. Eine Kontrolle seitens des Vorstandes ging er durch die Angabe aus dem Wäge, daß er das Sparfäßchen und die noch nicht darauf eingezählten Gelder bei seiner Schweigermutter verwahrt habe, da er glaube, daß dort das Geld und das Sparfäßchen auch sicher liege, als bei ihm. Diese Angabe wurde ihm geglaubt und er blieb daher im Laufe des vorherigen Jahres von einer weiteren Revision verschont. Am Jahresende sollten den Mitgliedern des Vereins die eingesammelten Sparbeträge zurückgezahlt werden, doch es mußte dies unterbleiben, denn der Hauptpflichter hatte nicht weniger als 167 M. 55 Pf. unterschlagen. Er wurde deshalb der Verbörde überstellt und hießte vor er des ihm beigebrachten Betrag ab. Freiberg wurde wegen Untreue und Ungehorsams zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Körnerlast verurteilt. Als Schwerpunktgrund fiel in's Gewicht, daß der Angeklagte sich nicht gewährt hat, sich an Geldern zu vergeifen, die von wenig bemitleideten Leuten ausgenommen worden sind.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. phil. L. Müller in Chemnitz.

Transatlantische Verkehrs-Notizen.

Mittheilung vom Herrn General-Agent U. A. Wiggin in Chemnitz. Bremen, 19. Februar 1884.

Der Postkämper „Oder“, Kapitän H. Sonder vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Februar von Bremen und am 6. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angelangt.

Bericht des Schlacht- und Viehhofs zu Chemnitz.

Vom 21. Februar.

Auftricht:

Familienanzeichen.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn W. Hafemann in Altdorf.
Verlobt: Fräulein Clara Baum mit Herrn Max Keller.
Vermählt: E. Louis Lorenz mit Fr. Biddy Schmitt in Marienberg.
Gestorben: Ein Mädchen des Herrn Genzel (2 J. 6 M.). Herr Christ. Gott. Meier in Dittmannsdorf (2 J.).

Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. Februar.
Möjella. Täglich Klavier-Vorstellung.
Auerbach's Hof, Blumstraße 9. Donnerstag u. folgende Tage Bockbierfest.
Deutsche Reichshalle, Brühl 64. Donnerstag u. folgende Tage großes
Hofes Bierfest.
Gothaus, Linde. Donnerstag großer öffentlicher Volksmusikball.
Gothaus, Krone, Koblenz. Donnerstag Karnevalsmusik à la carte.
Hänsler's Gothaus, äußere Johannisstr. 11. Biere. Reichhaltige gewohnte
Speisenkarte. Guten Mittagstisch.
Möhle's Restaurant, Rue 6, 11. Schloßlager, Böschbräu, reichhaltige
Speisenkarte.
Reinbold's Theater am Georgplatz. Donnerstag: Von der Arbeit
bis zum Throne, oder: Rödels' treue Hilfe.
Schänkehaus, Schützenstr. Donnerstag Abend bayer. Leberknödel.
Schänkehaus, Altdorf. Donnerstag Abend Karnevalsmusik à la carte.
Schneider's Bierstube, Königstr. Freitag Schweinsknödel mit vogtl.
Klößen. Erster Anstich des sogenannten Bierfests a. d. Brauerei der Gebr.
Leberec aus Nürnberg. 11. Soje, Berliner Weisse, Schlossbier.
Taubenfischtag. 11. Biere, reichhaltige Speisenkarte. Bildigen Wurst gästlich.
Stamm.
Victoria-Hotel. Donnerstag Ausschank des Münchener Spanienbräu-
Bockbieres.

Deutsche Reichshalle

Brühl 64.

Heute und folgende Tage

Großes Hoferbierfest

in Rübezahl's Felsenburg.

Durch plastische Dekorationen und großartige Wandgemälde
findet die Räume des Saals von dem bekannten Theatermaler M.
Hartmann in romantische Felsengrotten verwandelt. Liebliche
"Bergfeen" in leichtgeschütztem Gewande werden unanständig das
lustliche Maß freuden.

Recht zahlreichen Besuch von nah und fern sieht entgegen
August Edler.

Schneider's Bierstube

34 Königstraße 34, Ecke Johanniskirche



Heute Freitag
Schweinstöckel m. vogtl.
Klößen u. Sauerbraten.
Echt Berliner Weissbier
und Leipziger Gose.
Erster Anstich des hochfeinen
lichten Bairisch
aus der Brauerei von
Gebr. Leberec in Nürnberg, n.
11. Schloßlager.

A. Schneider.

Um gütigen Besuch bitten

Verein für Chemnitzer Geschichte.

Freitag, den 22. Februar 1881, Abends 8 Uhr im Börsensaal
Vortrag des Herrn Realchuldirektor Dr. Sammler

aus Rochlitz

„Zur Geschichte der Tuchmacherinnung in Chemnitz“.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt

von Carl Baldauf,

Theaterstrasse 6, CHEMNITZ, Theaterstrasse 6.
Vorsichtiges Reinigen der Betten nach Krankheits-
und Sterbefällen.



Magazin für Holz- und Metall-Särge,
Pat. Rettungs-Apparate (mit Luftventilation)
für Scheintodsbegräbne.

I. V.

Reitbahnstr.
20.

A. Klemm.

1. in Chemnitz:

Königsbergerstraße 27, Carl Gerold, Colonialwarenhändl.
Königsbergerstraße 48, Joh. Stahl, Cigarren Gesch.
Königsbergerstraße 51, J. C. Knoblauch, Kaufm.
Königsstraße 27, Schleining, Colonialwarengeschäft.
Königplatz 1, Bruno Jacob, Colonialwarenhändl.
Rue 16, Moritz Weiß (früher Knopf), Kaufmann.
Kingsburgsburgerstraße 2, Lange, Materialwarenhändl.
Bachstraße, Carl Kremer, Kaufmann.
Bachstraße 11, Paul Käse, Kaufmann.
Bachstraße 10, Schubert, Colonialwarenhändl.
Brühl, un. Aktienstraße 5, F. G. Kaufmann, Kaufmann.
Braunaustr. 12, Max Steinert, Herren- u. Colonialw.
Carolinstraße 1, H. Schilde jun., Kaufmann.
Dresdnerstraße 9, W. Möbiger, Kaufmann.
Elisenstraße 7, Carl Engelmann, Kaufmann.

Chemnitz, Carl Leibholz.
A. Chemnitz, Robert Glöpp.
Blindendorf, Kolporteur Höbel.
Kernendorf, Gustav Höbel, Materialwarenhändl.

Bett-Einlagen

für Kinder und Erwachsene

empfiehlt zu

Fabrikpreisen

Emil E. Fischer,

Ecke Moritz- und Wiesenstraße.

Wachstuch-

Tischdecken und

Wachstuchfusstapeten,

billige Preise,

empfiehlt

Emil E. Fischer,

Chemnitz,

Ecke Moritz- u. Wiesenstraße.

Langest. A. Mey Langest.

30. Langest.

empfiehlt ihr Lager an

Gläser- und Bildleider-

Handschuhe,

Kostümhand-Handschuhe billigt.

2. in den Vororten:

Bornia 18d, Hermann Unger.

Bürla, Eduard Möbel, Materialwarenhändl.

Görlitz, Carl August Uhlig.

Die Zink- und Bronze-Giesserei

von Th. Prippenow,

Hermannstraße Nr. 2, Chemnitz, Hermannstraße Nr. 2,
empfiehlt sich geehrten Interessenten zur saubersten Ausführung aller
in dieses Fach eingeslogenen Arbeiten von den kleinsten bis größten
Gegenständen in Zink-, Bronze-, Roth- und Messingguss etc.

Steinkohlen, Braunkohlen

und Briquettes,
beste Sorten, halten wir zur Entnahme in 1/2 und 1/4 Tonnen

sowie kleineren Quantitäten bestens empfohlen. Preise billig!

Johann Carl Heyn's Nachfolger,

Eschbauerstraße 8.

Im Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz neu erschienen:

Die vom Landschafts- und Theatermaler Otto
Thomasczek in Chemnitz nach der Natur ge-

zeichneten, in photographischem Lichtdruck effectiv ausgeföhlten

16 Ansichten von Chemnitz.

Chemnitz vom Schlosswald aus. — Hauptmarkt und Neumarkt. —

Central-Bahnhof. — Postplatz. — Justizpalast. — Ausgang zum

Innental. — Käpplerbrücke und Gymnasium. — Jacobkirche. —

Stadttheater. — Kriegerdenkmal. — Beder-Denkmal und Börse. —

Stadtplatz und Aktienpresse. — Schloss-Chemnitz vom Schloss-

teich aus. — Schlosskirche. — Schlosshof. — Schlossgarten.

Carton-Größe 70/59 cm.

Exemplare à 3 Mrk.

sind zu entnehmen in den hiesigen

Buch- und Kunsthändlungen,

in dem Cigarren Geschäft von Friedrich Lutz,

sowie in der Verlags-Expedition

Alexander Wiede, Chemnitz,

Theaterstraße 18 (ehemal. Bezirkssgericht) — gegenüber dem Casino.

Schönschreiben,

einf. Handwerker-

Buchführung

und Korrespondenz für Hand-

werksgesellen u. Lehrlinge. Unter-

richtsstunden an 2 Abenden der

Woche je 2 Stunden — 4 Stun-

den wöchentlich. Honorar

pro Woche 1 Mark.

Für schnelle und gründliche Er-

lernenung wird garantiert.

J. Müller,

Webergasse 1, part. 1.

3. in Chemnitz:

Fettes Kindl, à Pf. 50 u. 60 Pf.

Landschweinchen, à Pf. 60 Pf.

Masthamschweinl., à Pf. 60.

Kuhfleisch, à Pf. 50.

Pökelschweinchen, à Pf. 40.

geräucherter Speck, à Pf. 80.

Cervelatwurst, à Pf. 120.

Wurstkett., à Pf. 50.

Schmeißfett, à Pf. 80.

Gust. Günther, Friedrichstr. 21.

Ein größeres Braunkohlenwerk in

Böhmen sucht für den Ver-

kauf seiner Söhle einen tüchtigen,

gewandten und soliden

2. in den Vororten:

Damen-Mäntel sind zu

verkaufen. Zu erfahren in der

Expedition dls. Blattes.

Werkstätten.

Ein Logis, 210 Mark, p.a.

1. März frei, für einen Lehrer

oder Beamten passend.

Äußere Hochheimerstraße 233 b

auf der Bleiche.

Bernhard Franz.

Sojor od. später beziehbar:

1 eine große elegante Etage

2. in 1. Etage mehrere große u.

hohe Zimmer mit separatem

Balkon (ganz besonders passend

zu Kontoren od. Büros u.

Expeditionen mit Wohnung.

in einem an der Herderbahn ge-

legenen großen, elegant eingerichte-

ten, mit Einfahrt, großer Haustür

und breitem, hellen Treppenhans.,

sowie mit Gas- und Wasserleitung

versorgten Hause der inneren Stadt.

Gest. Anfragen erbeten unter

Chiſſe P. 351. an die

Expedition des Chemnitzer

Anzeigers.

Ortsverein deutscher Kauf-

leute und Techniker.

Heute Freitag Hotel

„Union“. E. & O.: Der Ge-

schäftsreisende.

Um zahlreiches Gr-

ehen wird gebeten.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.